

Laibacher Zeitung.

Mr. 24.

Pränumerationspreis: Am Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 30. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 6 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Februar:

Mit Post unter Schleifen: 1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt: 1 " "

Im Comptoir abgeholt: 92 "

Für die Zeit vom 1. Februar bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen: 6 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt: 5 " "

Im Comptoir abgeholt: 4 " 60 "

Amtlicher Theil.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Realchulsupplenten in Laibach Julius Wallner zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Iglau ernannt.

Am 27. Jänner 1877 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das III. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 5 die Verordnung des Finanzministeriums vom 29. Dezember 1876, womit gestempelte Eisenbahn-Frachtbriefe in Verschleiß gesetzt werden;

Nr. 6 die Verordnung des Handelsministeriums vom 12. Jänner 1877 wegen Einführung der Postanweisungen im Belehr zwischen Österreich-Ungarn und Italien;

Nr. 7 das kaiserliche Patent vom 23. Jänner 1877, betreffend die Auflösung des Landtages von Tirol.

(„Wiener Zeitung“ Nr. 21 vom 27. Jänner 1877.)

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Am 21. d. Mr. fand auf der österreichisch-ungarischen Botschaft in Konstantinopel die Unterzeichnung des Schlusprotokolles über die Konferenzsitzungen statt, welches indessen, auf die rein formelle Seite sich beschränkend, keinerlei neue Forderungen stellt und die zukünftige Handlungswise der Mächte vollkommen unausgesprochen lässt. Da die Vertreter der Pforte wegen einer Ministrationslösung nicht erschienen waren, so wurde ihnen das Schriftstück zur Unterzeichnung zugesendet. Die Pforte

bereitet übrigens die Ausgabe eines Blaubuches vor, welches sämtliche auf die Konferenz bezügliche Aktenstücke enthalten soll, und hat bereits ein diesbezügliches Sendschreiben an ihre sämtlichen Vertreter im Auslande gerichtet. Wenige Tage später haben die, bis dahin nur durch stürmisches Wetter zurückgebliebenen Vertreter der europäischen Mächte Konstantinopel auch schon verlassen. Der „Telegraf“ meldet die am 27. d. erfolgte Abreise der Botschafter: Graf Zichy, General Ignatief und Freiherr von Werther, sowie die auf Dienstag den 30. d. festgesetzte Abreise der Herren Graf Chaudordy und Graf Corti.

Die Konferenz wäre somit auch formell zu Ende. Trotz der unerwartet zahmen Abschiedsrede Ignatiefs, die fast den Glauben aufkommen lassen könnte, als jäh auch Russland seine Mission mit der Auflösung der Konferenz für beendet an, ist die Situation jedoch unzweifelhaft kritischer denn je und wenn sie auch augenblicklich nicht zum Bruch führt, trägt sie doch den Keim schwerer Verwicklungen in sich. Was indessen speziell unsere Monarchie betrifft — bemerkte hierzu die „Bohemia“ — so ergibt sich aus den Ereignissen, daß ihre Lage gegenwärtig günstiger ist, als sie es vor der Konferenz gewesen. Unsere guten Beziehungen zu den Mächten sind in keiner Weise alteriert worden, und wenn früher gewisse Zwischenfälle uns für einen Moment den Westmächten und namentlich England entfremdet hatten, wenn augenblickliche Störungen unser Verhältnisse zu Italien bedrohten, so sind diese widrigen Strömungen gegenwärtig vollständig überwunden, und Österreich-Ungarn darf sich rühmen, daß seine loyale Stellung zur Orientfrage von allen Teilnehmern der Konferenz anerkannt und in wolwollendster Weise gewürdigt worden. Es ist eindeutig ein Zuwachs an Ansehen und an Einfluß, den wir zu konstatieren haben und der uns um so willkommener sein darf, als er tatsächlich nur durch die Loyalität und die Einsicht unserer Politik gewonnen wurde.

Ein nicht zu unterschätzendes Verdienst dieser Politik ist es, daß sie ihre Ziele nicht auf abenteuerlichen, exzitatorischen Wegen anzustreben sucht und daß sie uns bisher vor kostspieligen Mobilisierungs-Experimenten zu bewahren wußte. Die Gelegenheit zu dergleichen militärischen Aktionen war wiederholt gegeben und auch an Verlockungen hierzu hat es nicht gefehlt. Haben sich ja doch selbst im Innern, in Ungarn sowol wie diesseits der Leitha, der Stimmen genug erhoben, die energisch darauf drangen, die Monarchie solle sich in Bereitschaft setzen. Die Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten hat all diesen Rätseln manhaft widerstanden, und wenn wir heute die erste Phase der orientalischen Verwicklung

sich abschließen sehen, so ist es angezeigt, sich daran zu erinnern, daß diese Phase für uns ohne Einbuße am Ansehen und an materieller Kraft vorübergegangen. Darin liegt zugleich eine Art Gewähr, daß auch in der Zukunft die Kräfte unseres Vaterlandes nicht ohne die äußerste Nöthigung werden aufgerufen werden. Unsere Haltung wird nach dem Abbruch der Konferenz noch entschiedener als vorher die des beobachtenden Zuschauers bleiben, wir werden nach wie vor unsere Bemühungen für die Aufrechterhaltung des Friedens einsetzen, wir werden weder für die Integrität der Türkei, noch für die etwaigen Bergbaupläne Russlands einen Krieg anfangen, aber wenn es an unsere Haut gehen sollte, dann werden wir uns zur Wehr setzen, und es wird sich dann hoffentlich zeigen, daß unserem Schwertschlag eine gleich entscheidende Wirkung zusteht, wie gegenwärtig unserem Worte.

Österreichischer Reichsrath.

228. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 27. Jänner.

Nach Eröffnung der Sitzung nimmt Abgeordneter Seidl, als Berichterstatter über den Gesetzentwurf betreffend die Kunsteinfabrikation, das Wort und vertheidigt in langer Rede die Anträge des Ausschusses. Bei der Abstimmung wird über den Gesetzentwurf mit 138 gegen 50 Stimmen zur Tagesordnung übergegangen.

Nächster Gegenstand derselben ist der Bericht des Eisenbahnausschusses über 76 Petitionen, betreffend die Herstellung einer Eisenbahn von Laibach nach Karlstadt, eventuell Josephsthal.

Berichterstatter Abg. Dr. Wedl stellt den Antrag, diese Petitionen der hohen Regierung zur Würdigung abzutreten.

Abg. Dr. Schaffer bemerkt zur Unterstützung: Die neu zu schaffende Bahn sei eine solche, welche falsch bezeichnet würde, sie solle eigentlich Unterkrain-Bahn heißen. Das Land Krain sei von jeher mit Bahnen stetsmütterlich behandelt worden; die Südbahn gehe nur durch einen kleinen und den unfruchtbaren Theil des Landes und die Rudolfsbahn nur von Larvis bis Laibach. Unterkrain, das reichste, mit Holz und Kohle gesegnete Land — es befinden sich nahezu tausend Tsch. Urwald in diesem Lande — habe keine Eisenbahn. Nichtsdestoweniger habe sich schon dort eine Industrie ausgebildet, allein sie brauche zu ihrem Prosperieren eine Eisenbahn. Seiner befindet sich in Unterkrain ein warmes Bad, das schon heute vielen Kranken

Feuilleton.

Bur Geschichte des k. k. Generalstabes.

(—pp—) Der Besitz, dessen sich die in der Wiener Zeitung „Die Pforte“ kurzlich erschienenen Aufsätze des i. k. Majors M. E. v. Angeli über den österreichischen Generalstab in militärischen Kreisen erfreuten, veranlaßte die Redaktion der genannten Zeitung, dieselben zu einer Broschüre vereinigt unter dem Titel: „Bur Geschichte des k. k. Generalstabes“ in den Buchhanel zu bringen. Wir sind überzeugt, daß hiermit nur den Wünschen zahlreicher Leser entsprochen wurde, die den vorstehenden, mit Sachkenntnis geschriebenen und auf Grund authentischer Quellen bearbeiteten Aufsätzen sicherlich ein eingehenderes und bleibenderes Interesse zu widmen geneigt sind, als dies den Produkten ephemerer Tagesliteratur gegenüber sonst üblich ist.

Die Geschichte eines Truppenkörpers ist gleichsam die Familientradition eines großen Geschlechtes, die den Epigonen zeigt, wie sich dasselbe im Wechsel der Zeiten oft aus kleinen Anfängen zu einem starken, festsverbundenen Ganzen entwickelte. Speziell die Geschichte des Generalstabes ist zugleich ein hochbedeutendes Kapitel der Kulturgeschichte unserer Armee; denn, da Form und Wesen des Generalstabes stets abhängig waren von der Organisation des Heeres und der Besatzungsgebiete, so präsentiert uns seine Geschichte das sittige Fortschreiten geistiger Potenz, welche nicht mehr in der Anhäufung fiktiver Streumittel, sondern in deren geistvoller Verwertung den Sieg sucht.

Aus unscheinbaren Anfängen hervorgehend, schwang sich der österreichische Generalstab binnen eines halben Jahrhunderts zur einflussreichsten Stelle im Heere empor,

dem er eine Reihe hervorragender Feldherren schenkte. Der Autor teilt die Geschichte des Generalstabes, der allmäßigen Entwicklung desselben entsprechend, in vier Hauptperioden ein, und zwar:

1. Von seiner ursprünglichen Gestalt im 1. k. Heere bis zur systematischen Organisation desselben (Ende des 17. Jahrhunderts bis 1757);
2. von seiner bleibenden Verbehaltsung bis zum Ende der Kriegsperiode 1763—1815;
3. die Friedensperiode 1816—1847, und
4. von den Feldzügen 1848—1849 bis zur Gegenwart.

Bon diesen vier Perioden sind es besonders die beiden ersten, welche das höchste Interesse beanspruchen. Die erste zeigt uns die Anfänge, aus welchen der Generalstab hervorging, sein ursprüngliches Wirken im Heere; die zweite dagegen den großen Werdeprozeß desselben, wo der General-Quartiermeisterstab des kaiserlichen Heeres durch die läuternde Schule fast ununterbrochener Kriege und den schöpferischen Einfluß hervorragender Geister, wie Daun, Lach, Erzherzog Karl, Radetzky u. a. auf jene Stufe gehoben wird, die noch heute die Grundlage seiner Organisation bildet. Diese beiden Perioden hat sich der Herr Verfasser in seiner vorliegenden Arbeit zur Besprechung erfreut. Dank seiner dienstlichen Stellung — derselbe ist in der Abteilung für Kriegsgeschichte des k. k. Kriegsarchivs angestellt — stand ihm eine Reihe von Original-Dokumenten zur Verfügung, welche ihm einen tieferen Einblick in die genaue Organisation des österreichischen Generalstabes ermöglichen, und ihn daher auch vor anderen dazu befähigten, eine historisch getreue Geschichte derselben zu liefern. Letzterer Anspruch — wir meinen jenen auf geschichtliche Treue — ist auch der einzige, den der Herr Verfasser in seiner Bescheidenheit für sich erhebt, da ihn, wie er sagt, Raum und Umfang seiner kleinen

Arbeit ein Eingehen in das eigentliche Wirken des Generalstabes und seiner zahlreichen Agenden unmöglich machen.

Der Verfasser schließt sein historisches Essay mit einem zwar kurz gehaltenen, aber treffend charakterisierenden Rückblick auf die speziell für den österreichischen Generalstab bahnbrechend gewordene reformatorische Thätigkeit Radetzky's, indem er die leitenden Ideen jenes umfangreichen Memoires skizziert, das letzterer im Jahre 1810, kurz nach seiner Ernennung zum General-Quartiermeister, vorlegte und in welchem er mit seinem, am Schlachtfelde wie am grünen Tische so oft behängten, klar blickenden Geiste die Reorganisationsbedürftigkeit des österreichischen Generalstabes schlagend nachwies. Den Schwerpunkt seiner Forderungen legte Radetzky schon damals auf die Befreiung der Generale aus der bisherigen Bevormundung und die hierdurch von selbst resultierende erweiterte Verwendung und gründliche Ausbildung des Generalstabes. „Zwar ging — wir wollen mit den eigenen Schlussworten des Herrn Verfassers auch unsere vorliegende kurze Besprechung schließen, die allerdings keine „Kritik“ der geschätzten, nebenbei bemerkt, auch sehr fesselnd geschriebenen Arbeit zu sein beansprucht, sondern einzig und allein nur den Zweck verfolgt, die verdiente Aufmerksamkeit der militärischen Leserkreise auf dieselbe zu lenken — nur ein verhältnismäßig geringer Theil der von Radetzky beantragten Reformen noch bis zum Jahre 1816 der Verwirklichung entgegen, und auch der dann folgende dreißigjährige Friede war denselben nicht sehr hold; als aber die Kriegsfaul wieder emporloderte und ein unerhörter Sturm an den Grundfesten Österreichs rüttelte, da zeigten sich die Früchte der Schule Radetzky's in vollster Reife und der Generalstab, welcher damals in der lombardischen Ebene die Bewunderung Europa's erregte, wird für immer das Vorbild aller ähnlichen Institutionen bilden.“

Genesung bringe und sehr besucht werden würde, wenn es an einer Eisenbahn läge.

Allein auch vom Standpunkte des gesammtstaatlichen Interesses hält Redner die Frage der Errichtung dieser Bahn für nothwendig. Sie müsse eine Lücke ausfüllen, die zwischen der Rudolfsbahn und den dalmatinischen Bahnen sich befindet. Es sei nothwendig, daß man die dalmatinischen Bahnen mit dem österreichischen Bahnsystem verbinde, und diese Verbindung könne nur durch eine Untertrain-Bahn hergestellt werden. Die Kosten der Herstellung dieser Bahn würden sehr unbedeutend sein, ein Hochgebirge befindet sich in dieser Gegend nirgends, es fehle nicht an Holz und Wasser und die Bahn sei an keiner Stelle der Bora ausgeetzt.

Bei dem vorliegenden Antrage falle also ein lebhaftes Lokalbedürfnis mit dem Bedürfnisse des Gesamstaates zusammen. In diesem Sinne wäre es angezeigt, die Regierung anzuweisen, ihr Augenmerk auf die Bahn zu richten; demgemäß empfiehlt Redner die Annahme der Ausschusse anträge.

Es wird hierauf die Debatte geschlossen und werden die Anträge des Ausschusses angenommen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die aus einem Grundsache sich ergebende Vermehrung des gräflich Thürheim'schen Realfideikommisses, wird dem Ausschuss-Antrage gemäß in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es gelangt sodann der Bericht des Eisenbahn-Ausschusses über den Gesetzentwurf, betreffend "die Maximaltarife für Personenbeförderung und einige allgemeine Transportbestimmungen auf den Eisenbahnen", zur Verhandlung.

Nachdem die Abgeordneten Schauß und Auspitz für das Eingehen in die Spezialdebatte gesprochen, wird der vorgerückten Stunde wegen die Sitzung geschlossen.

Die nächste Sitzung findet Dienstag den 30sten Jänner statt.

Serbien-Montenegro und die Friedensfrage.

Nach den letzten aus Konstantinopel und Belgrad vorliegenden Nachrichten scheint Mithad Pascha einige Schritte thun zu wollen, um aus der prekären Lage Serbien und Montenegro gegenüber herauszulommen und für die äußerliche Ordnung in den aufständischen Provinzen zu sorgen. Man telegraftiert der "Politischen Korrespondenz" aus der türkischen Reichshauptstadt:

"In Pfortentreissen verlautet, daß die drei insulierten Provinzen als militärische General-Gouvernements reorganisiert werden und neben den General-Gouverneuren christliche Civil-Administratoren erhalten sollen. Außerdem sollen die Zapties (Polizei) nach dem Muster der österreichischen Gendarmerie militärisch organisiert werden und zur Hälfte aus eingeborenen Christen bestehen. Alle diese Maßnahmen sollen unverzüglich getroffen werden. Derwisch Pascha in Skutari hat vor einigen Tagen von Mithad Pascha die Weisung erhalten, nach Cetinje beanntzugeben, daß die Pforte bereit ist, unter für Montenegro vortheilhaften Bedingungen in Friedensverhandlungen einzutreten, wenn Fürst Nikola hierauf bezügliche Diepositionen bekunden will. Es ist sicher, daß man hier einige territoriale Konzessionen an Montenegro beabsichtigt. Die Pourparlers zwischen Skutari und Cetinje dauern in diesem Augenblicke fort, ohne jedoch bisher noch zu einem Ergebnisse geführt zu haben."

Auch die "Presse" bestätigt auf Grund ihrer Informationen, daß demnächst zwischen Serbien und der Pforte Friedensverhandlungen eingeleitet werden sollen. Das genannte Blatt schreibt: "Wie uns aus Belgrad telegraphisch mitgetheilt wird, spielt England bei den Friedensverhandlungen, die neuerdings zwischen der türkischen und serbischen Regierung angebahnt werden sollen, eine vermittelnde Rolle, und zwar gehen die Vorschläge Englands dahin, daß der Friede auf Grundlage des status quo ante ins Auge gesetzt werde. Ferner möchte das britische Kabinett dem Friedenstraktat einen internationalen Charakter gegeben wissen, nicht blos den eines Spezial-Vertrages zwischen der suzeränen Macht und dem Vasallenfürstenthume. Wie alle bisherigen Staatsverträge zwischen Serbien und der Pforte infolge des Pariser Vertrages unter den Schutz der europäischen Mächte gestellt wurden, soll auch die in Aussicht stehende Vereinbarung ebenfalls, wie die englische Diplomatie wünscht, garantiert werden.

Über die ersten vorbereitenden Stadien sind übrigens diese neuen Friedensverhandlungen noch nicht hinaus; man scheint namentlich auch in Belgrad nicht recht zu wissen, was man soll und was man will. Ob und inwieweit besondere Rücksichten auf spezielle Wünsche Russlands bei der Beschleunigung oder Verzögerung der Verhandlungen maßgebend sein werden, läßt sich noch nicht absehen. Während früher die Ansicht obgewaltet hat, Russland lege für den Fall einer eigenen Aktion an der unteren Donau darauf einen gewissen Werth, daß türkische Streitkräfte durch Serbien beschäftigt und dadurch die öttomanische Operations-Armee geschwächt werde, hört man jetzt vielfach auch eine entgegengesetzte Meinung vertreten. Diplomatische Gründe, Rücksichten auf den Nachbar Österreich-Ungarn und auf das Drei-Kaisertum liegen, heißt es, eine Pacification Serbiens auch dem Petersburger Kabinette für alle Eventualitäten

nicht ganz unerwünscht scheinen. Es wäre dadurch für den äußersten Fall der Schauplatz des "lokalisierten Krieges" mehr isoliert und von den Grenzen unserer Monarchie sozusagen durch eine neutrale Zone rumänisch-serbischen Gebietes getrennt. Wir geben diese Bemerkungen, ohne über den inneren Werth derselben uns ein Urtheil zu erlauben. Dazu ist vorderhand die Situation noch nicht genug geklärt. Thatsache ist allerdings, daß man gegenwärtig von russischer Seite einerseits mit besonderer Vorliebe die Solidarität der russischen Verbündeten mit denen des übrigen Europa betont und andererseits auf den ungetrübten Bestand des Drei-Kaisertum-Bündnisses ein ganz besonderes Gewicht zu legen scheint.

Über die Friedensverhandlungen mit Montenegro verlautet nichts neues. Nur so viel ist bekannt, daß trotz der finanziellen Notlage in den Schwarzen Bergen, trotz der furchtbaren Hungersnoth, die sich dort geltend macht, die Ansprüche noch immer sehr groß sind und wenig Gelegenheit vorhanden ist, auf halbwegs billigen Grundlagen, selbst um den Preis immerhin erheblicher Konzessionen vonseiten der Türkei, Frieden zu schließen und für die nächste Zeit Urtheile zu schwören."

Aus Kleinasien.

Über die gewaltigen Kriegsrüstungen, welche die Pforte unausgesetzt betreibt, sowie den ganz exorbitanten Kriegsfanatismus, der sich insbesondere unter den Mōha med anern Kleinasiens kundgibt, schreibt man der "Pol. Kor." unterm 15. d. aus Smyrna:

"Seit Menschengedenken hat hier keine so großartige militärische Bewegung geherrscht, wie seit ungefähr drei Wochen. Man sieht nichts als lange Züge der aus den Provinzen einrückenden Redifs, die nach mehrtägigem Aufenthalte auf den Regierungsdampfern und den Packetboots nach Konstantinopel eingeschifft werden. Seit Beginn des vorjährigen Krieges mit Serbien hat die Provinz Smyrna über 90,000 Mann gestellt und noch sind gegen 30,000 Mann bereit, unter die Fähnen zu eilen.

Bor einigen Tagen trafen von Konstantinopel und Malta die englischen Avisos "Wye" und "Cockatrice" hier ein, um sich mit dem hier ankernden Geschwader des Vice-Admirals Drummond zu vereinigen. Außer den genannten Avisos besteht die Flottendivision Drummonds aus dem Admiralschiff "Herkules," der Panzerfregatte "Raleigh" und dem Sloop "Rapid." Die Division des Contre-Admirals Rize stationiert in der Bucht von Burla, nicht weit von hier, und umfaßt die fünf Panzerfregatten "Triumph," "Swiftsure," "Sultan," "Monarch" und "Pallas." Contre-Admiral Rize weilt in diesem Moment hier und auch Admiral Drummond vergnügt sich damit, Ausflüge in die Umgebung unserer Stadt zu machen. Vorgestern besuchte er die Ruinen von Sardes.

Außer dem englischen Geschwader ankern noch andere Kriegsschiffe fremder Flagge in unseren Gewässern und tragen dazu bei, durch Entsendung ihrer Mannschaften und Offiziere die Straßen unserer Stadt zu beleben. Trotz der verschiedenen Nationalitäten, welche diese Schiffe ans Land schicken, hat bis jetzt glücklicherweise keinerlei Exzess oder Konflikt stattgefunden.

Die Vilajets-Regierung hat Befehl bekommen, im ganzen Vilajet Pferde für die Artillerie und Kavallerie anzukaufen. Eine offizielle Verfügung verbietet unter einem die Ausfuhr der Pferde und Maultiere, auch die Ausfuhr von Cerealen wurde verboten. Unser Handelstand ist dadurch empfindlich betroffen und nur die Kontrakte, welche wegen Lieferung von Cerealen zehn Tage vor der Kündmachung des Ausfuhrverbotes nachweislich geschlossen wurden, dürfen eingehalten werden."

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

Über die Entwicklung des Bürgerkrieges in Mexiko, welcher nunmehr seinem Abschluß nahe zu sein scheint, wird der "Allg. Ztg." aus Mexiko, 3. Jänner, berichtet: "Nachdem General Diaz den General Mendoza zu seinem Stellvertreter ernannt hatte, ergriff er die Offensive und zog seinem Gegner, dem Oberrichter Iglesias, entgegen, der sich mit seinem — angeblich auf 15,000 Mann sich belaufenden — Heere in Silao (16 Leguas von Guanajuato) einschloß. Leon und Guanajuato wurden ohne Schwertstreich genommen, da die Garnisonen zu Diaz übergingen, und dieser hat eine strategisch so wichtige Stellung gewonnen, daß dem Erfolge seiner Sache nichts weiter im Wege zu stehen scheint, weshalb sich die Staaten von Jalisco, Zacatecas, Durango, Chihuahua, San Luis Potosi, Nuevo Leon, Coahuila und Tamaulipas auch für denselben erklärten und sein Gegner keine Aussicht des Entrinnens hat. Inzwischen hat General Mendoza einen Aufruf an die Nation erlassen, am 28. Jänner einen großen Wahltag zu halten, wo ein konstitutioneller Präsident und Oberrichter — als dessen Stellvertreter — der Urne entsteigen soll, auch neue Kongressmitglieder erwählt werden sollen, da auch diese im vorigen Juli ungesetzlich gewählt worden seien. Doch scheint mir, daß Mendoza darin eine willkürliche und ungesetzliche Handlung beging, indem er den General Mejia (den früheren Kriegsminister) und Iglesias von der Kandidatur ausgeschlossen haben will, sowie als Elektoren alle Mitglieder der Regierung unter Juarez und Verdo. Wenn ein

Volk aufgefordert wird, frei zu wählen, so sollten einem jeden gleiche Rechte zustehen, sollte niemand zurückziehen, weil er zu anderen Zeiten seine Dienste einer anderen Partei widmete. Allein in diesem Lande hat man ganz besondere Begriffe von Recht und Billigkeit; wer die Macht hat, sieht sich versucht, dieselbe zu missbrauchen, und diese Thranne erscheint um so verächtlicher, als auch ohne dieselbe das Resultat wol kein anderes geworden wäre.

Endlich hat man denn auch positive Nachrichten über das Schicksal Verdo's und seines Kabinetts, dem es schließlich gelungen ist, sich auf dem amerikanischen Dampfer von Acapulco nach San Francisco einzuschiffen. Ich habe immer gedacht, daß die halbe Million Dollars, welche er sich noch am letzten Tage vom hiesigen Kaufmannsstande zu verschaffen wußte, ihm den Weg ebnen würde, eine sichere Zuflucht zu finden. Daß sich unter diesen Umständen die Stimmung hier bedeutend gehoben hat, ist leicht denkbar, und je trüber die Aussichten waren, wie ich sie leider bisher schärfen mußte, mit desto größerem Vertrauen sieht man einer besseren Zukunft entgegen. Doch wie viel fehlt noch, um dieses Land auf die Höhe der Kultur zu bringen, die es so gern beanspruchen möchte!"

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. Jänner.

Das österreichische Herrenhaus wird noch diese Woche eine Sitzung halten. Auf der Tagesordnung derselben wird bereits die Ehegesetznovelle stehen. — Die Finanzkommission des Herrenhauses hat das vom Abgeordnetenhaus beschlossene Gesetz, betreffend die Begehrungssteuer für Fleisch in geschlossenen Orten, mit einigen unwesentlichen Änderungen genehmigt.

In der letzten Sitzung des Eisenbahnaußschusses des Abgeordnetenhauses kam abermals die Vorlage über die Dux-Bodenbacher Bahn zur Verhandlung. Es handelte sich dabei wieder um die der Aussig-Leipziger Eisenbahn zu gewährende Steuerfreiheit, und der Ausschuss genehmigte einen Vermittlungsantrag des Abgeordneten Herbst.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde am 27. d. vom Abg. Helsy folgende Interpellation an den Ministerpräsidenten gerichtet: "Ist das allgemein verbreite Gericht wahr, wonach der auf die Baufrage bezügliche Theil der zwischen der ungarischen und österreichischen Regierung zustande gekommenen sogenannten Mai-Stipulationen nunmehr gänzlich fallen gelassen wurde? Wenn dies wahr ist, frage ich, ist die Regierung entschlossen, unter Ausschluß jeder anderen Modalität oder jedes anderen Versuches, einzig und allein an der Errichtung einer ungarischen selbständigen Nationalbank festzuhalten, und insoferne sie zur Durchführung derselben aus welchem Grunde immer unfähig wäre, durch ihren sofortigen Rücktritt zu ermöglichen, daß sowol diese als auch die übrigen noch in der Schwebе befindlichen höchst wichtigen wirtschaftlichen Fragen noch rechtzeitig und den Interessen des Landes entsprechend gelöst werden können?"

Die Fortschrittspartei des deutschen Reichstags hat bei der Stichwahl ihre erbgessenen Mandate in den drei ersten Wahlbezirken Berlins wieder erstritten. In Summe liegt bis jetzt das Resultat von 24 Stichwahlen unter 70 vor; in zehn Fällen davon kamen sozialdemokratische Kandidaten zur engen Wahl, doch nur in zwei Fällen errangen sie den Sieg. Im ersten Wahlkreis Berlins wurde Hirsch mit 5519 Stimmen gewählt gegen Horstenbeck, der 5237 Stimmen erhielt. Im zweiten Wahlkreis Kloß mit 11,913 Stimmen gegen Horstenbeck mit 5137, im dritten Wahlkreis Herz mit 9809 Stimmen gegen den Sozialisten Rackow, der 4910 Stimmen erhielt. — Sachsen's Haupt- und Residenzstadt schickte einen Sozial-Demokraten in den Reichstag. Bebel wurde daselbst mit 10,837 Stimmen gewählt, während Mahhof nur 9936 Stimmen erhielt.

In Würtemberg erregt der plötzlich in Düsseldorf erfolgte Tod des Herzogs Eugen von Württemberg, Gemahls der Großfürstin Vera, ehemaligen Präsidenten des fünften deutschen Bundesschiffes, große Beileid. Als Todesursache wird eine Rippenfell-Entzündung bezeichnet. Der verstorbene Prinz, Enkel des in den Schlachten von Kulm und Leipzig so rühmlich genannten russischen Generals Herzog Eugen und Nesse des I. I. F. M. Herzog Wilhelm von Württemberg, war erst vor wenigen Tagen als Major zu seinem Uhlanenregiment in Düsseldorf eingezogen. Er war 1846 geboren und hatte sich 1874 in Stuttgart mit der am Hofe ihrer Tante, der Königin Olga von Württemberg, erzogenen Großfürstin Vera, Tochter des Großfürsten Konstantin von Russland, verheiratet.

Das französische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am 25. d. mit einer Petition, welche die Verteilung der Jesuiten und die Confiscation ihres unbeweglichen Vermögens beantragt. Nachdem der Abgeordnete Bartholon befürwortend über die Petition referiert hatte, wurde dieselbe dem Justizminister zur Berücksichtigung überwiesen. — Die beiden Kaspari werden am nächsten Freitag auf den Tisch der französischen Deputiertenkammer einen Gesetzentwurf niederlegen, welcher den Priester, Mönchen und Nonnen die Ehe gestattet. Fast die ganze äußerste Linke und ein großer Theil der radikal-

ten Einlen haben diesen Antrag unterzeichnet. Hauptzweck des Gesetzes ist, den Männern und Frauen, die allerdings das Gelübde der Keuschheit abgelegt haben, aber später aus der Gemeinschaft der katholischen Kirche austreten wollen, das Recht der Verehelichung zu geben.

Die am 25. d. erwählte französische Budgetkommission ernannte abermals Gambetta zu ihrem Vorsitzenden. Von der weiteren Haltung Gambetta's in dieser Eigenschaft wird somit für die nächste Zukunft sehr wesentlich der Verlauf der inneren Politik Frankreichs abhängen. — Wie ein Mitglied des Begnadigungsausschusses im Journal de Rouen mittheilt, beabsichtigt diese Kommission, die Begnadigung sämtlicher Communards zu beantragen, jedoch unter der Bedingung, daß sie sich verpflichten, auch ferner in Neu-Caledonien zu verbleiben.

Das Ministerium verlangte in der Kammer einen Kredit, um der von Hungersnoth bedrohten Bevölkerung der französischen Kolonien in Indien zu Hilfe zu kommen. Die englische Regierung hat die Beteiligung Englands an der Pariser Weltausstellung von 1878 bereits offiziell notifiziert. Zugleich hat sich das Kabinett von St. James — wie der „Korr. Univ.“ telegrafisch gemeldet wird — angeregt gefühlt, in einem besondern Birkular an die diplomatischen Vertreter Großbritanniens den Mächten bekannt zu geben, daß „auf ausdrücklichen Wunsch der Königin Victoria“ der britische Thronfolger selbst, Prinz von Wales, der englischen Ausstellungskommission präsidieren werde.

In Spanien kam es anlässlich der angeordneten Zwangsrekrutierung diesertage bereits zu Thätlichkeiten; in San Sebastian rückte das Volk die Rekrutierungslisten herab, welche am Amtsgebäude angeschlagen waren. Eine Anzahl Pfarrer wurde verhaftet, die baskischen Lokalbeamten, Gemeindevorsteher und Provinzialsäthe verweigern entschieden ihre Unterstützung zur Durchführung der von Madrid aus dekretierten, den Fueros widersprechenden Zwangsrekrutierung. Quesada steht mit seiner Arme in Vittoria, um einem förmlichen Aufstande notwithstanding mit Macht entgegentreten zu können.

In Florenz ist in dem Prozesse Nicoteras gegen die „Gazetta d'Italia“, der bekanntlich in ganz Italien so riesiges Aufsehen erregte, das Urtheil gesprochen worden. Das Urtheil konstatiert eine Verleumdung, erklärt alle gegen Nicotera vorgebrachten Anschuldigungen als unbegründet und verurtheilt den Garanten der „Gazetta d'Italia“ zu zweimonatlicher Gefängnishaft, 500 Lires Geldstrafe und Kostenersatz zugunsten der geschädigten Partei.

Mehrere Blätter fadeln die von englischen Kaufleuten an Derby gerichtete Adresse wegen der öffentlichen Sicherheit auf Sizilien, welche übrigens in neuerer Zeit eine bessere geworden ist. — In derselben Sitzung der italienischen Kammer, in welcher das Gesetz gegen die Missbräuche des Klerus angenommen ward, versicherte Minister Mancini auf die Anfrage Filopanti's, daß er nächstens ein Gesetz einbringen werde, welches die Geistlichen verpflichtet, kein Paar früher zu trauen, als bis es sich über die von den Behörden vollzogene Bibelhe ausweist.

Aus Rom meldet das „Korr. B.“, daß der Papst neuerdings von einem Unwesen befallen wurde und daß deshalb die Audienzen vorläufig sistiert wurden. Einem römischen Telegramm der „Daily News“ zufolge wird der Papst den Kardinälen folgende Frage mit Bezug auf das künftige Concilium unterbreiten: „Ist es in Anbetracht der Beziehungen des heiligen Stuhles zu der italienischen Regierung und vor allem zu der Revolution notwendig, Maßnahmen zu treffen, um die Freiheit des heiligen Kollegiums zu sichern, wenn es berufen wird, den souveränen Pontifex zu wählen?“

Der „Staatscourant“ von Belgien veröffentlicht die Demission des Prinzen von Oranien in seiner Eigenschaft als Generalinspektor der Kavallerie. An seiner Stelle wurde ein Oberst ernannt.

Der Gesundheitszustand des Oberkommandanten der russischen Südarmee, Großfürsten Nikolaus, scheint ein derartiger zu sein, daß eine baldige Genesung des selben nicht zu erwarten ist. Daraus erklärt sich auch, daß in dem am 20. d. M. unter dem Vorsitz des Czaren zu Petersburg stattgehabten großen Ministerrathe, wie der „Pol. Korr.“ gemeldet wird, die Frage eines Wechsels im Oberkommando der aktiven Armee in Erwägung gezogen wurde. Da Fürst Bariathynski mit Rücksicht auf sein hohes Alter und seine Gesundheit abgelehnt hat und General Koebele in Polen, General Totleben bei der Kürschnervertheidigung unentbehrlich sind, so dürfte, wie dieselbe Quelle berichtet, entweder der Großfürst Thronfolger selbst oder der jüngere Bruder des gegenwärtigen Kommandierenden, Großfürst Michael, jetzt Gouverneur des Kaukasus, die Oberleitung der Armee übernehmen. „edenfalls“, schreibt die „Pol. Korr.“ wird dem neuen Oberkommandierenden ein aus den General-Adjutanten Generälen der Infanterie Graf L. Heyden und v. Güldenstubb, sowie dem General der Artillerie Archchanowski bestehender Beirath zugetheilt werden.“

Der Siebzehner-Ausschuß der serbischen Nationalversammlung, der von der Regierung berufen worden war, um sein Votum betreffs Fortführung des Krieges oder Einleitung der Friedenspräliminarien abzugeben, erklärte einstimmig, er habe den Krieg nicht

beschlossen, er sei daher inkompetent. Wenn die Regierung sich nicht traue, auf eigene Verantwortung Beschlüsse zu fassen, möge die große National-Skupschina einberufen werden.

Bon der auf eils Titres vertheilten Staatschuld Rumänien 8 im Gesamtbetrag von 620.724,800 Francs 82 Centimes sind mit Ende Dezember 105.188,194 Francs 62 Centimes amortisiert, so daß diese Schuld sich mit dem 1. Jänner 1877 auf 515.536,686 Francs 20 Centimes beläuft, für welche Annuitäten im Betrage von 54.859,046 Francs 69 Centimes jährlich zu entrichten sind.

Die Türkei macht alle Anstrengungen, dem jetzigen provisorischen Zustande durch definitive Abmachungen ein Ende zu machen. Sie hat ihre Botschafter beauftragt, den verschiedenen Kabinetten Mittheilung von den Schritten zu machen, welche sie bei den Fürsten von Serbien und Montenegro wegen direkter Friedensverhandlungen unternommen hat. Und ein Birkularschreiben des Großveziers verständigt die Vilajet-Gouverneure, daß ungeachtet des Misserfolges der Konferenz die guten Beziehungen mit den Wäldern fortzuführen, und werden die Gouverneure angewiesen, die freundschaftlichen Beziehungen mit den Konsuln und fremden Unterthanen aufrecht zu erhalten und jede Unordnung zu verhindern.

Nach einer Konstantinopler Depesche der „Times“ vom 23. d. M. sind zu Aleppo, Marsin und Tarsus in Kleinasien Unruhen ausgebrochen. — Aus Smyrna wird der „Pol. Korr.“ geschrieben, daß man dort nichts erblickt als lange Züge von Landwehrleuten, die nach Konstantinopel eingeschiff werden. Die in der Besika-Bai gelegene englische Flotte ankert jetzt bei Smyrna.

Dem Kongress der Vereinigten Staaten Nord-Amerika's ist bekanntlich ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, wonach die Entscheidung in jenen Fällen, wo von einem Staate zwei Wahlprotokolle eingelaufen sind, einem aus je fünf Mitgliedern des Senats, des Repräsentantenhauses und des obersten Gerichtshofes bestehenden Schiedsgerichte übertragen werden soll. Diese Bill wurde am 25. d. vom Senate mit 47 (24 Republikaner und 23 Demokraten) gegen 17 (16 Demokraten und 1 Republikaner) Stimmen angenommen. Die Repräsentantenkammer dürfte ebenfalls bereits zugestimmt haben.

Geschehnisse.

— (Ein vergessener Haupttreffer.) Vergeblich harrte bisher der am 2. Jänner 1876 gezogene Haupttreffer der Donau-Régulierungs-Löse seiner Behebung; der glückliche Gewinner wollte sich nicht melden. Am 26. d. endlich wurde der Schleier gefloßt und der abhängige Besitzer des gezogenen Lotes in der Wechselschule der Escomptegeellschaft in Wien eruiert. Wie es nämlich der Dienst einer Wechselschule mit sich bringt, wurden die zur Einlösung präsentierten Kupons, namentlich bei Amortisationspapieren, einer eingehenden Revision unterzogen und mit den Ziehungslisten verglichen, da die Bezeichnung derartiger Papiere mit der Verlosung erlischt. In einem Pakete von auswärts eingesendeter Kupons wurde nun die betreffende Nummer und als Einforderer ein Londoner Rentier entdeckt. Der Mann „hats wol nicht nöthig“, wird aber dennoch nicht böse sein, mit einem Hunderttausend-Gulden-Todeau aus Österreich überzogen zu werden.

— (Die Wintersaison in Meran.) Ganz abweichend von den übrigen Bad-Orten, in denen fast durchweg über verminderter Fremdenbesuch geklagt wird, ist Meran in diesem Winter beinahe überfüllt von Winter-Kurgästen, gute Wohnungen sind kaum noch zu erhalten, und die Preise sind häufig bedeutend aufgeschlagen. Ein verhältnismäßig sehr starkes Kontingent der Fremden besteht aus Polen, Russen, Rumänen, welche ihre Heimat häufig verlassen haben, um dem kriegerischen Getriebe daselbst zu entgehen, und man sieht auf den Promenaden oder bei den Reunionen im Kurhaus fast eben so oft die verschiedensten slavischen Mundarten als die deutsche Sprache. Aus Deutschland und besonders Norddeutschland sind im Wechslitus zu früheren Jahren nicht allzu viele Besucher dort, da die Deutschen, welche überhaupt die Kur eines Wintersaals in einem südländlichen Klima gebrauchen wollen, in neuerer Zeit die Kurorte an der Riviera und im südländlichen Italien aufsuchen, auch häufig nach Arco, was jetzt sehr in Aufnahme kommt, reisen. Die Witterung ist in diesem Winter in Meran sehr abwechselnd, und wochenlange Nebel und Regen wechseln mit schönen heiteren Tagen.

— (Unteroffiziers-Dienstprämien im Jahre 1877.) Das Reichs-Kriegsministerium hat für das laufende Jahr an 10,794 Unteroffiziere Dienstprämien verliehen, von welchen 5937 an Feldwebel, 3799 an Zugführer und 1058 an Korporale entfallen. Mehr als die Hälfte sämtlicher Prämiens, nämlich 5595, entfallen für die Infanterie, für die Jägertruppe entfallen im ganzen 727, für die Kavallerie 1974, für die Artillerie 1374, Genie-Regimenter 284, das Pionnier-Regiment 112 Dienstprämien. Der Rest verteilt sich auf die Leibgarde-Eskadron, die Landes-Führwesenkommanden, die Sanitäts-, Muniti-, Verpflegungs- und Bildungsanstalten. Neun Feldwebel der Invalidenhäuser wurden ebenfalls mit Dienstprämien belohnt.

— (Ein erschütterndes Unglücksfall.) In Mössbach (Baden) saß am vorigen Freitag abende Med. Dr. Ottlieb in Gesellschaft eines Beamten in einem Gasthause, als plötzlich ein Schuß durchs Fenster fiel, der ersten sofort tödete. Der Mörder hatte jedoch gar nicht beobachtigt, den Getroffenen, Sohn des Hauptlehrers Ottlieb in Heidelberg, zu erschießen, sondern den neben diesem sitzenden Beamten, von dem er jüngst zu einer

Gefängnisstrafe verurtheilt worden war und an welchem er sich rächen wollte.

— (Edict der Königin von Madagaskar.) „Bulletin de la Société de Temperance“ ist der Text des Edictes zu lesen, mit welchem Ranavalomanjala, die Königin von Madagaskar, ihren Untertanen das Nutzen unterstellt. Das merkwürdige Schriftstück hat folgenden Wortlaut: „Ich, Ranavalomanjala, durch die Gnade Gottes und den Willen meines Volkes Königin von Madagaskar und Mutter der Gesetze meines Reiches, befiehlt Euch, meinen Untertanen: Gott hat mir dieses Land und dieses Reich verliehen; was aber den Rum betrifft, o meine Untertanen, so sind wir, Ihr und ich, darüber einig, daß er weder in Antananarivo, noch im Bezirk Imerina verlaufen soll. Deshalb gebt ich Euch von neuem zu bedenken, daß der Rum Euch nicht gut thut, denn er verleitet Euch zu unnützen Ausgaben, bringt Eure Weiber und Kinder ins Unglück und macht die Weisen thöricht, diejenigen aber, welche thöricht waren, noch dümmer; er bewirkt ferner, daß diejenigen, welche ihn trinken, keineacht mehr haben vor den Gesetzen des Reiches und vor Gott. Deshalb ist Rum eine schlechte Sache in Antananarivo, denn unter seinem Einfluß kommen die Leute dahin, sich mit Knüppeln zu prügeln und sich mit Stielen zu werfen. Warum liebst du ihn denn, o mein Volk? Den Handel mit guten Dingen, welche euch Geld bringen, ohne euch zu schaden, habe auch ich gerne, o, mein Volk, wenn ihr aber mit Rum handelt oder handeln lasst, dann werde ich gewiß unserer Gnade euch als Uebelhauer betrachten, denn es ist mein Stolz, meinem Volke Gesetze zu geben, welche ihm gut thun. Also werde ich alle diejenigen, welche meine Gesetze verleihen, bestrafen, und das wird recht sein, o, mein Volk. Ranavalomanjala, Königin von Madagaskar.“

— (Neuer Toucher-Apparat.) Von Denayrouze & Komp. in Paris ist ein neuer Toucher-Apparat mit Sprachrohr und einer unter Wasser brennenden Lampe erfunden und vor kurzem bei anbrechender Dunkelheit probiert worden. Beim ersten Versuch blieb der Toucher fast eine halbe Stunde unter Wasser und unterhielt sich durch sein zwanzig Meter langes Sprachrohr mit den Leuten am Lande. Nach Abreise der Dunkelheit ging ein zweiter Toucher mit der Lampe hinunter, um etwa dreizehn Meter unter Wasser mit dem ersten gemeinschaftlich zu arbeiten. Die Lampe verbreitete ein so helles Licht, daß die beiden Toucher jeden Gegenstand auf dem Grunde unterscheiden konnten. Eine Schiebertafel und ein Griffel wurden ihnen hinuntergelassen, und sie schrieben bei der Beleuchtung ihrer Lampe einen langen Bericht auf die Tafel. Bis etwa sieben Meter unter Wasser konnte das Licht der Lampe vom Lande aus bemerkt werden. Eine wichtige Einrichtung bei diesem Apparat besteht darin, daß sowohl der Toucher wie das Sprachrohr und die Lampe zusammen durch eine Luftpumpe, die so leicht arbeitet, daß ein Kind sie bedienen kann, mit Luft versehen werden. Im ganzen nahm der Versuch zwei bis drei Stunden in Anspruch; der Apparat bewährte sich vollkommen.

Lokales.

— (Ernennung.) Der Supplent an der l. l. Oberrealschule in Laibach, Herr Julius Wallner, wurde zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Iglau ernannt.

— (Aus Justizkreisen.) Der bisherige Leiter des l. l. städt.-deleg. Bezirksgerichtes in Cilli, Herr Landesgerichtsrath Soje rückt, wie die „Cilli“ meldet, mit 1. Februar d. J. ins Gremium des dortigen Kreisgerichtes ein, und übernimmt an dessen Stelle Herr Landesgerichtsrath Stach die Leitung des Bezirksgerichtes. Ebenso wechselt die Herren Schiedlich und Moschel als Adjunkten beim Bezirksgerichte ihre Stellen mit den Herren Dr. Eminger und v. Glendung. Auskultant Bäckers wurde der Staatsanwaltshof als Functionär zugewiesen.

— (Sammlungsergebnis.) Bei der l. l. Landesregierung in Laibach sind für die Abgebrannten in Čevice, Brod und Oberlaibach weiters nachstehende Beträge eingegangen: Von bischöflichen Ordinariate in Bögla durch die l. l. Stadthalterei in Triest 15 fl. 69 kr., von der l. l. Bezirkshauptmannschaft Baden in Niederösterreich 21 fl. 80 kr., in Summe: 37 fl. 49 kr.

— (Feuerwehr.) Als unterstützende Mitglieder der Laibacher freiwilligen Feuerwehr haben den Jahresbeitrag pro 1877 geleistet: die öblische Laibacher Aktiengesellschaft für Gashaltung mit 30 fl., Frau Materna mit 10 fl. und Herr Karl Pucher mit 5 fl.

— (Laibacher Volksküche.) Dem Vereine „Laibacher Volksküche“ sind weiters als Mitglieder beigetreten die Herren: Josef Kuhar, Michael Kastner, Ernst Südkl., Georg Freiburger, Johann Janesch, Franz Doberer, Dr. Alfonso Bischöf., Karl Freiherr v. Godelli, Dr. Anton Ritter v. Schöppl, Franz Gotsch, Johann Piller und Frau Maria Grunig.

— (Handlungsdall.) Die Kartenausgabe zu dem am 1. Februar im Casino-Saal stattfindenden Handlungsdalle, dessen Eintritt bekanntlich dem hiesigen Handlungs-, Kranken- und Pensionsvereine bestimmt ist, erfolgt in den Handlungen der Herren C. Raringer, C. Südkl. und C. S. Till. Der Besuch des Balles, auf welchem sich seit Jahren regelmäßig die Elite der Gesellschaft ein Rendezvous zu geben pflegt, dürfte auch heuer ein sehr zahlreicher werden, wenn wir noch den uns bekannten Vorbereitungen „schöner Hände“ zu schließen berechtigt sind. Das Comité will den ballbesuchenden Tänzerinnen außerdem heuer durch neue Damenspenden und durch einen, wie man uns versichert, etwas ganz besonderes hiesenden Comitton eine Überraschung bereiten, über welche eingehender zu berichten uns vorläufig noch nicht gestattet ist.

— (Agiozuschlag.) Von 1. Februar d. J. ab wird der Agiozuschlag zu den hieron betroffenen Gebühren jener

